

tafel, die ich natürlich durch eine Beschreibung nicht zu ersetzen vermag.

Selbstverständlich darf bei einer so exakten Methode der Annehmlichkeits- oder Unannehmlichkeitsgrad der Farben- und Formenkombinationen nicht blofs nach dem ungenauen subjektiven Ermessen bestimmt werden, sondern auch hier ist numerische Präzision erforderlich. HENRY liefert daher gleich noch die Grundlagen zu einer Wissenschaft der Messung der Gefühlszustände. Leider nur vermittelt einer höchst fragwürdigen Theorie. Jeder Lust korrespondiert eine Vermehrung, jeder Unlust eine Verminderung der motorischen Reaktionen des Organismus. Weiter aber stehen Motilität und Sensibilität in einem bekannten Antagonismus; Hyperästhesie bedingt im allgemeinen eine gewisse Bewegungslosigkeit und umgekehrt. Beides vereinigt ergibt, dafs angenehme Empfindungen verbunden sein müssen mit einer gewissen Abstumpfung, unangenehme mit einer gewissen Schärfung der Sensibilität, und dadurch wird die numerische Dosierung des Gefühls eine einfache Sache. Man bestimmt irgendwie die gröfsere oder geringere Leichtigkeit, mit der man die in Betracht kommenden Eindrücke oder unter ihrem Einflusse andere Eindrücke voneinander zu unterscheiden vermag; je gröfser diese Empfindlichkeit, desto geringer die Annehmlichkeit und umgekehrt.

Jeder Brauch hat seinen Mißbrauch. Dafs das Experimentieren in der Psychologie keine Ausnahme macht, könnte man hier lernen, wenn man's sonst nicht schon wüfste.

EBBINGHAUS.

**MARIE MANACÉINE. Le surmenage mental dans la civilisation moderne.**

**Effets-causes-remèdes.** Traduit du russe par E. JAUBERT. Avec une préface par CHARLES RICHEL, Paris, 3. Massen-Ausg., 1890.

Die Verfasserin hat eine aufgehäuften Gelehrsamkeit in ihr ebenso ernsthaftes als unterhaltendes Büchlein versenkt. Man wird daher finden, dafs sie nicht immer streng zu ihrem Thema redet, welches freilich seine Begrenzung nicht in sich selber hat. Aus der „geistigen Überreizung“ so etwas wie eine besondere Krankheit zu konstruieren, mufs als eine irrtümliche Unternehmung bezeichnet werden; während es von selbst einleuchtet, dafs heftige Anstrengung eines Organes sowohl für dieses als auch für andere Organe schädliche Wirkung haben, mithin die Ursache von Erkrankungen werden kann. Dafs nun durch das gesamte moderne Leben, zumal das großstädtische, Gehirn und Sinnesorgane vieler Menschen übermäfsig in Anspruch genommen werden; dafs die Allgemeinheit des Schulunterrichts, der höhere Unterricht insbesondere, die unreifen und oft erblich belasteten Nervensysteme der aus solchem Leben entspringenden Kinder unter ein Joch spannt, das zu schwer auf ihnen ruht . . . hierüber und über vieles damit Verwandte herrscht ja wohl ziemlich verbreitetes Einverständnis, das jedoch die hier gesammelten Beobachtungen und Citate nicht überflüssig macht. Die Verfasserin hat jedoch unrecht, wenn sie in diesen Thatfachen und Ursachen die hauptsächlichste Gefahr für die Qualitäten der Rasse erblickt. In Wahrheit treffen diese Übel doch nur eine beschränkte Schicht in ihrer ganzen Schwere, nämlich besonders die am Handel, an der Politik, an der Wissen-

schaft Beteiligten, und da diese zugleich die höhere und vermögende zu sein pflegt, so stehen ihr wiederum viele günstige Bedingungen und auch Verfügung über Heilmittel (Badereisen u. s. w.) helfend zur Seite. Gleichwohl wird diese Schicht niemals auf die Dauer mehrerer Generationen mit Glück sich aus sich selber ergänzen können — aus anderen Ursachen und auch wegen des surmenage mental. Damit zusammenhängend, aber doch noch weit mannigfacher bedingt, ist die Thatsache, daß die gesamte städtische und industrielle Bevölkerung, je mehr sie als solche ausgeprägt ist, um so weniger die Erneuerung von außen her entbehren kann, daß folglich ein ganzes Volk, indem es städtisch und industriell wird, zuletzt die Quellen seines Lebens von sich abschneidet. Gute Bemerkungen hierüber findet man in dem rasch bekannt gewordenen Buche von G. HANSEN „Die 3 Bevölkerungsstufen“ (München 1889). Es sind zwei verschiedene Phänomene, ein kleineres und ein größeres — die Verfasserin scheint mir beide zu vermischen, indem sie sie unter den 1. Gesichtspunkt zwingt, der für das kleine am meisten charakteristisch ist. Denn viel schwerer wiegen diejenigen Ursachen der Degeneration, welche auf die Masse drücken, als ungesunde Beschäftigungen, Überarbeit, Nacharbeit, miasmatische Wohnung, mangelhafte Ernährung und das ganze Käfigleben der Strafe. Laster kommen dazu — aber diese wirken auch in der oberen Schicht, und zwar verhältnismäßig bei weitem stärker. — Im ganzen und großen ist aber mit Konstatierung aller solcher Thatsachen nicht viel Ersprießliches gethan, ebensowenig mit dem Anpredigen von Heilmitteln und mit düsteren Betrachtungen über die Erblichkeit, worin auch dieses Büchlein sich ergeht. An exakten Untersuchungen über Vererbung psychischer Eigenschaften, erworbene Modifikationen, gesunde wie kranke, leiden wir trotz der Arbeiten GALTONS und anderer noch sehr erheblichen Mangel. — Recht hübsche psychologische Erörterungen wird man antreffen über das Lesen (157), besonders das Zeitungslesen und seine Wirkungen; interessante medizinische — nach MEYNERT, PETER, CHARPENTIER — über die Bedeutung des Gefäßsystems (196); und so noch viele merkwürdige Dinge, aus der modernsten Litteratur angesammelt.

F. TÖNNIES (Kiel).

---